

KOMPAKT

Jahrestag

FEIERLICHKEITEN Im Konzentrationslager Dachau und seinen zahlreichen Außenlagern waren zwischen 1933 und 1945 mehr als 200.000 Menschen aus ganz Europa inhaftiert. 41.400 wurden ermordet. Die Gedenkfeiern zum 80. Jahrestag der Befreiung des KZ Dachau finden am Sonntag, 4. Mai, am Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau an der Alten Römerstraße 75 statt. Um 9.45 Uhr sprechen an der jüdischen Gedenkstätte Josef Schuster, Präsident des Landesverbandes Israelitischer Kultusgemeinden in Bayern und des Zentralrats der Juden in Deutschland, sowie Charlotte Knobloch, Präsidentin der IKG München und Oberbayern. Die Gebete trägt Rabbiner Steven Langnas aus Nürnberg vor. Um 10.45 Uhr beginnt die Gedenkfeier des Comité International als geschlossene Veranstaltung. Dieser Gedenkakt wird jedoch für die Öffentlichkeit auf einer großen Leinwand am ehemaligen Appellplatz übertragen. In diesem Jahr werden wegen der Gedenkfeierlichkeiten alle Gebäude und weite Teile des Geländes der KZ-Gedenkstätte nicht zugänglich sein. Interessiertes Publikum wird gebeten, ausreichend Zeit für Anreise und Sicherheitskontrollen an den Zugängen einzuplanen. Der Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern stellt einen Bus zur Verfügung, Abfahrt zur Gedenkstätte in Dachau ist um 8.45 Uhr in der Briener Straße 50. Weitere Informationen unter www.kz-gedenkstaette-dachau.de oder telefonisch unter 08131/66 99 70. *ikg*



Dana Pekler verlas einen Brief aus der Zeit der Schoa; Roman Haller sprach in der Synagoge; aufmerksame Zuhörer: Charlotte Knobloch (v.l.)

Fotos: Astrid Schmidhuber, München

Geboren im Versteck

JOM HASCHOA Bei der Gedenkstunde in der Synagoge »Ohel Jakob« berichtete der Holocaust-Überlebende Roman Haller von Flucht und Verfolgung

VON LUIS GRUHLER

Der Tod war die Regel, das Überleben die Ausnahme. Die Geschichten der Überlebenden, die nicht nur am Jom Haschoa immer wieder erzählt werden müssen, um sie in der Erinnerung zu behalten, sind solche Ausnahmen und gerade deshalb häufig so außergewöhnlich, dass sie Autoren und Filmemacher zur künstlerischen und dramaturgischen Verarbeitung inspirieren.

Auch die Geschichte von Roman Haller, der in diesem Jahr zu Jom Haschoa in der Hauptsynagoge »Ohel Jakob« in München sprach, wurde bereits zu einem Theaterstück verarbeitet, dem die Verfilmung *Irena's Vow* 2023 folgte. Erzählt wird dabei die wahre Geschichte der Polin Irena Gut, die zusammen mit dem Wehrmachtsmajor Eduard Rügemer zwölf jüdische Menschen aus dem Ghetto Tarnopol in der heutigen Westukraine schmuggelte und sie zunächst im Keller von Rügemers Majorsvilla versteckt hielt. »Es ist wichtig, immer wieder zu sagen, dass es auch solche Retter gab«, betonte Haller bei seiner Ansprache. »Nur leider waren es viel zu wenige.«

ZWANGSARBEIT Im Ghetto Tarnopol sei allein ein Gefühl vorherrschend gewesen: die Angst. Wer für die Zwangsarbeit zu schwach oder krank war, wurde in das nordöstlich gelegene Vernichtungslager Belzec transportiert. Unter den Versteck-

ten im Keller der Villa waren damals auch die Eltern von Roman Haller, Ida und Lazar Haller, Ida bereits schwanger mit Roman. In dem mäßig abgeschotteten Versteck erregten die heimlichen Bewohner bald zu viel Aufmerksamkeit. Major Rügemer, selbst Leiter des Heeres-Kraftfahr-Parks, organisierte darum einige Zeit später einen Lkw, um die Gruppe in einem Bunker in einem außerhalb gelegenen Wald unterzubringen.

Haller erinnerte nicht nur an die Opfer der NS-Zeit, sondern auch an die des 7. Oktober 2023.

Wo genau sich Wald und Bunker befanden, vermag Roman Haller bis heute nicht zu sagen. Er kennt damit weder seinen genauen Geburtsort noch seinen Geburtstag, der irgendwann um den 10. Mai 1944 liegen muss. Hallers Geburt bedeutete damals eine neue Gefahr: Während sich bis dahin alle bedeckt halten konnten und es ihnen gelungen war, so wenig Aufmerksamkeit wie möglich zu erregen, würde ein neugeborener Säugling mit seinen Schreien alle gefährden. Im Versteck wurde erwogen, ihn nach der Geburt zu ersticken. Eine gemeinsame Abstimmung kam aber zu einem anderen Ergebnis: Entweder überleben alle mit dem Kind – oder niemand.

Für die Geburt selbst wurde ein ukrainischer Förster zu Rate gezogen in der Hoffnung, seine Erfahrung mit Tiergeburten würde in diesem Augenblick nützlich sein. »Wäre ich eine komplizierte Geburt gewesen, hätten meine Mutter und ich keine Chance gehabt«, verdeutlichte Haller in der Synagoge die Brisanz dieser Situation. Doch beide überlebten, und alle zwölf Versteckten wurden schließlich von Soldaten der Sowjetarmee befreit.

DP-CAMP Mit dem Ziel Amerika steuerten Ida und Lazar Haller nach dem Krieg die amerikanische Besatzungszone in Deutschland an und kamen zunächst im DP-Camp München-Freimann unter. Das Visum aber verzögerte sich immer weiter, der Vater wurde ungeduldig, fand schließlich Arbeit und eine Wohnung – ausgerechnet am Romanplatz. »Ich war als Kind überzeugt, der Platz wäre nach mir benannt«, erinnerte sich Haller.

Mit der Zeit wurde München sein Zuhause, die Wiedergründung der Münchner Kultusgemeinde am 15. Juli 1945 machte Roman Haller zu einem Mitglied der ersten Stunde. Zwei Bücher sollte er mit dieser Erfahrung des Münchner Judentums nach dem Krieg veröffentlichen: *Davidstern und Lederhose. Eine Kindheit in der Nachkriegszeit* sowie den Sammelband ... und bleiben wollte keiner. *Jüdische Lebensgeschichten im Nachkriegsbayern*. Ein weiteres Buch über sein Leben hat Roman Haller kürzlich vollendet und wird es bald der Öffentlichkeit vorstellen.

»Heute ist ein Tag des Gedenkens«, sagte Haller zum Auftakt des diesjährigen Jom-Haschoa-Gedenkens. »Aber ich möchte nicht nur an die Opfer jener Zeit erinnern, sondern auch an die Opfer des 7. Oktober 2023, an dem junge und alte Menschen auf brutale Art und Weise ermordet wurden«, unterstrich er und bat auch für sie um eine Schweigeminute.

MAHNUNG Gemeinderabbiner Shmuel Aharon Brodman betonte in seiner Ansprache die Dringlichkeit des Erinnerns: »80 Jahre nach der Kapitulation von Nazi-Deutschland leben noch über 200.000 Holocaust-Überlebende. Das Durchschnittsalter der Überlebenden liegt derzeit bei 87 Jahren, und mehr als 1400 von ihnen sind über 100 Jahre alt«, zitierte er Zahlen der Jewish Claims Conference, gab aber auch deren Mahnung weiter: »Die Zeit läuft uns davon, um die Stimmen der letzten Generation zu hören, die eine der schlimmsten Gräueltaten der Geschichte miterlebt hat.«

Zwei Jugendliche aus der Gemeinde verlasen Briefe von jungen Menschen aus der Zeit der Schoa. »Es ist unmöglich, unsere Qualen hinauszuschreien«, lautete eine der Zeilen, die zeigen, mit welcher Klarheit das Ausmaß der täglichen Unmenschlichkeiten wahrgenommen wurde. Der Synagogenchor »Schma Kaulenu« unter Leitung von David Rees begleitete das Gedenken musikalisch. Rabbiner Brodman beschloss die Veranstaltung mit dem El Male Rachamim.

Dritte Generation

PERFORMANCE Am Sonntag, 4. Mai, um 18 Uhr sowie um 21 Uhr ist im Zelt im Innenhof des Münchner Volkstheaters, Tumblerstraße 29, die Performance »Rachel und ich« mit Lulu Obermayer und Rachel Troy zu sehen. Es geht dabei um die 20-jährige transatlantische Freundschaft zwischen einer Deutschen und einer Nachfahrin von Holocaust-Überlebenden, um Erinnerung und die Nachwirkungen der Schoa auf die Dritte Generation. Tickets gibt es online auf der Website des Volkstheaters oder telefonisch unter 089/523 4655. *ikg*

Buchklub

DISKUSSION Im Literaturhaus, Salvatorplatz 1, gibt es – in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur – eine neue Reihe mit dem Titel »Der jüdische Buchklub«. Der Historiker Philipp Lenhard (*Café Marx*, C.H.Beck) und die Schriftstellerin Dana von Suffrin (*Nochmal von vorne*, Kiepenheuer & Witsch) diskutieren Bücher zu jüdischer Geschichte und Kultur. Beim ersten Buchklub-Abend am Dienstag, 6. Mai, 19 Uhr, ist die Fernsehmoderatorin Ruth Moschner dabei. Karten zu 16 beziehungsweise ermäßigt 10 Euro für die Teilnahme im Saal oder Stream-Tickets zu 8 Euro sind telefonisch auf der Reservix-Tickethotline 0761/8884 9999 zu reservieren. *ikg*

Israel

VORTRAG Am Mittwoch, 7. Mai, 19.15 Uhr, hält der Historiker Kimmy Caplan von der Bar-Ilan-Universität im Raum Kooi im Historicum, Schellingstraße 12, einen Vortrag in englischer Sprache. Das Thema lautet »Israeli Haredi Society in the Wake of October 7, 2023«. Anmeldung erbeten unter www.jgk.geschichte.uni-muenchen.de. *ikg*

Befreiung

GEDENKSTUNDE Die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern lädt am Donnerstag, 8. Mai, 11 Uhr, zum Gedenken anlässlich des 80. Jahrestags der Befreiung in die Garchingener Straße 37 ein. Am Denkmal für die im Kampf gegen das NS-Regime gefallenen jüdischen Soldaten am Neuen Israelitischen Friedhof gibt es eine Gedenkstunde mit Kranzniederlegung, an der IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch sowie IKG-Vorstandsmitglied und Vorsitzender der Sozialkommission, Ariel Kligman, sowie Rabbiner Shmuel Aharon Brodman teilnehmen. *ikg*

Kraft der Gemeinschaft

ZUSAMMENHALT Die Kultusgemeinde feierte das Fest der Freiheit im Geiste von Tradition und Herzlichkeit

Das Pessachfest 5785 in der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern war geprägt von intensiver Vorbereitung, einer großen Teilnehmerzahl und spürbarer gemeinschaftlicher Wärme. Bereits zwei Wochen vorher hatten die Vorbereitungen mit der gründlichen Reinigung aller Gemeindegebäude, insbesondere des Restaurants »Einstein« und der Schulkantine begonnen.

In diesem Jahr wurden 1440 festliche Lebensmittelpakete an Gemeindemitglieder verteilt sowie Einkaufsgutscheine für den koscheren Laden »Danel« ausgegeben. Eine besondere Neuerung: Jede Familie erhielt drei handgebackene Mazzen – dünn, lecker und frisch gebacken von jüdischen Studenten aus Odessa, die derzeit in Rumänien leben. Auch der symbolische Chametz-Verkauf fand statt, und das traditionelle Chametz-Verbrennen wurde am Freitagmorgen vor Pessach im Hof des Gemeindezentrums zelebriert. An den beiden Pessach-Abenden gab es



Foto: Getty Images/iStockphoto

im Gemeindezentrum große Sedarim in den drei Sprachen Deutsch, Russisch und Hebräisch. Am zweiten Sederabend organisierten zudem Studierende aus Bayern einen Seder für Jugendliche. Alle Teilnehmer genossen das besondere Festessen aus dem Restaurant Einstein. Die Kinder erhielten Afikoman-Geschenke, und Miriam Braun, die Leiterin des religiösen Erziehungswesens, hatte ein festliches Programm für die jüngsten Gemeindemitglieder vorbereitet. Gemeinsam sangen wir die traditionellen Lieder der Haggada in den vertrauten Melodien – so entstand eine Atmosphäre voller Tradition und Herzlichkeit.

Am Schabbat, der in diesem Jahr auf Erew Pessach fiel, begann das Morgenbet bereits um 7 Uhr, damit rechtzeitig bis 10.50 Uhr Chametz gegessen werden konnte. Zur Freude aller kamen mehr als 70 Frauen und Männer. An allen Festtagen leitete Elchanan Brodman die Gebete. Anschließend kamen die

G'ttesdienstbesucher jeweils zum Kiddusch zusammen. Am achten Pessachtag versammelten sich viele Gemeindemitglieder zur emotionalen »Jiskor«-Gedenkfeier und genossen anschließend einen besonderen Kiddusch.

Während der Pessach-Woche besuchten wir gemeinsam mit Charlotte Knobloch, der Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, Gemeindemitglieder in Krankenhäusern. An sie geht ein herzlicher Dank, ebenso wie an den gesamten Vorstand, für ihre Fürsorge und ihr Engagement – nicht nur zu Pessach, sondern das ganze Jahr über.

Pessach 5785 in der Kultusgemeinde war mehr als ein Fest – es war ein lebendiger Beweis für die Kraft von Gemeinschaft, Tradition und Fürsorge für den Einzelnen. Mögen wir weiterhin mit Zuversicht in eine bessere Zukunft blicken, unser Erbe bewahren und Hoffnung und Glauben im Herzen tragen.

Rabbiner Shmuel Aharon Brodman